

„Nicht ich bin wichtig, sondern wir“

CDU-Oberbürgermeisterkandidat Manfred Klein sieht in Merzig genügend Projekte mit Entwicklungsbedarf

Unter dem Motto „Mehr Wir gewinnt“ hatte sich der Oberbürgermeister-Kandidat der Merziger CDU den Delegierten im Vereinshaus in Merchingen vorgestellt. Mit überzeugendem Votum wurde Manfred Klein (Foto: ags) dann auch zum Bewerber für das Merziger Oberbürgermeisteramt gewählt. SZ-Mitarbeiter Norbert Wagner unterhielt sich nach der Wahl mit dem Kandidaten über sein Selbstverständnis und seine Visionen.

Herr Klein, der Wähler kennt den Politiker Manfred Klein. Wie darf er den Menschen Manfred Klein einschätzen?

Klein: Das Wichtigste für den Menschen Manfred Klein ist, dass er getragen ist in der Familie. Da ich oftmals sehr emotional reagiere, brauche ich die Ruhe, mit der mich meine Familie umgibt. Ein großes Glück ist für

mich, mit einer unpolitischen Frau seit 25 Jahren verheiratet zu sein. All meine politischen Aktivitäten hat meine Frau Alice stets mit getragen.

Lassen Sie uns ein wenig über Ihr Selbstverständnis erfahren und wie stellen Sie sich der kommenden Aufgabe?

Klein: Mein Selbstverständnis lautet: Nicht ich bin wichtig, sondern wir sind wichtig. Was ich zu leisten vermag, habe ich auf einem langen, erfolgreichen beruflichen aber auch politischen Weg bewiesen. Aus Liebe zu meiner Heimat werde ich meinen Teil dazu beitragen, dass an der Rathauspitze wieder jemand sitzt, dem seine Arbeit Spaß macht.

Was würden Sie als Oberbürgermeister der Kreisstadt besser machen?

Klein: Oberflächlich betrachtet

scheint der jetzige Amtsinhaber kaum etwas falsch zu machen. Aber schaut man hinter die Kulissen, stellt man fest: Kommunalpolitik ist nicht nur die Summe von „Events“. Wer erfolgreich Politik gestalten will, muss Abschied nehmen vom Bild des allgegenwärtigen Machers. Ich werde mich auf eine Mitmachgesellschaft konzentrieren. In Bietzen habe ich erfahren dürfen, dass es geht.



Manfred Klein

Sie haben ihrem Heimatort Bietzen durch Ihre visionäre Art Ihren Stempel aufgedrückt. Ließe sich das im Falle eines Wahlsieges auch auf die Gesamtstadt übertragen?

Klein: Auf jeden Fall, davon bin ich fest überzeugt. Was wir im

Hinblick auf den demographischen Wandel machen, ist auf dem Gipsberg genau so notwendig wie in Bietzen. Der Gipsberg hat genau so wenig Infrastruktur wie Bietzen. In allen Stadtteilen werden die Menschen gemeinsam mit ihren seinerzeit gebauten Häusern alt. Wenn die Kernstadt Merzig mit ihren 11 000 Einwohnern immer als Gesamtgespenst gesehen wird, kann sich nichts entwickeln. Wenn ich aber einzelne Teile rausnehme, um dort Quartiersarbeit zu leisten, kann ich sehr viel tun.

Wofür steht der OB-Kandidat der CDU in Merzig?

Klein: Mein Leben ist geprägt von Visionen. In meiner Arbeit als Ortsvorsteher habe ich mit meinen Freunden die Themenbereiche Demographie und Bürgerbeteiligung bis hin zur Partizipation seit einigen Jah-

ren in den Fokus gestellt. Wir haben erreicht, dass diese Themen nicht als Schreckgespenst oder Bedrohung verstanden werden. Diesen Geist gilt es weiter zu tragen.

Welche Missstände würden Sie unbedingt in Angriff nehmen?

Klein: In Merzig gibt es genügend Projekte mit Entwicklungsbedarf. Ich nenne als Beispiel die Leitinvestition „Das Bad“, bei dem sich die Stadtväter mit riesigen Besucherzahlen rühmen. Dabei kommt diese Einrichtung nicht aus den roten Zahlen in Millionenhöhe raus. Ohne ein Hotel in unmittelbarer Nähe wird sich da auch nichts ändern. Campingplatz, Lauf- und Kanustrecke würden den Freizeitwert ergänzen. Ich denke, so wäre ein Nutzen für die Merziger Bürger spürbar und der Stadt täte eine steigende Steuerkraft gut.